preußischen Abgeordnetenhaus gar keine Mehrheit für das Gesetz zustande kommt. Viel Wahrscheinlichkeit hat diese Eventualität nicht für sich, ausgeschlossen ist diese Wendung der Dinge jedoch keineswegs. Dann natürlich würde sofort der Landtag seine Pforten schließen . . .

Der Oberbürgermeister von Posen.

Eine von über 600 Personen besuchte freisinnige Volksversammlung in Posen beschäftigte sich mit der Aeußerung des Oberbürgermeisters Dr. Wilms im Herrenhause, die er bei der Beratung der Wahlrechts-Vorlage getan hatte. Er hatte gesagt, daß er eher für die Abschaffung des Reichstagswahlrechts als für die Uebertragung des Reichstags-Wahlrechts auf Preußen eintreten würde. Die überaus stürmisch verlaufene Versammlung nahm eine scharfe Resolution an, in der sie ihr Befremden über die Aeußerung des Oberbürgermeisters Dr. Wilms Ausdruck gibt. Diese Aeußerung steht in krassem Gegensatz zu den Anschauungen aller liberalen Wähler des Kreises und auch zu den Ansichten der überwiegenden Mehrheit der von ihm vertretenen Posener Bürger.

Zwischen der Schweiz und Deutschland

schwebt ein kleiner Streit. Es handelt sich um das schon einmal erwähnte Vorgehen eines deutschen Polizeikommissärs gegen einen vermeintlichen deutschen Spion in Basel. Der wegen Spionage gegen Deutschland Verdächtigte ist der Gastwirt Gönsch in Basel. Er wurde unter einem Vorwand auf deutsches Gebiet gelockt und dort verhaftet. Nach 4 Wochen wurde er in Kolmar als unschuldig entlassen. Eine Geldentschädigung wies er zurück. Auf Beschwerde der Schweiz gab die deutsche Regierung die Unrichtigkeit des Vorgehens des Polizeikommissars zu und entschuldigte sich. Aber der schweizerische Bundesrat gibt sich jetzt damit nicht zufrieden, weil Gönsch unter folgenden Umständen auf deutsches Gebiet gelockt worden sei: Bei dem Gastwirt Gönsch erschien eines Tages ein angeblicher Familienvater mit der Mitteilung, sein Sohn sei ihm nach der deutschen Grenze entlaufen; er bat Gönsch, ihm seinen Sohn suchen zu helfen, was Gönsch, der mit der deutschen Grenze übrigens nicht vertraut war, auch tat. Gönsch hatte keine Ahnung, daß man ihn unter dem Verdacht der Spionage verfolgte. Als Gönsch mit dem angeblichen Familienvater auf badischem Gebiet war, tauchte plötzlich ein Gendarm aus dem Busch auf, der Gönsch verhaftete. Bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis in Kolmar machte Gönsch dann die Entdeckung, daß der vermeintliche Familienvater, der ihn über die Grenze gebracht hatte, ein deutscher Polizist in Zivil war. Unter diesen Umständen glaubt der Bundesrat, Grund zu haben, die Angelegenheit weiter zu verfolgen.

Das ewige Geschrei über Verrat in Frankreich.

Da in letzter Zeit wieder verschiedene wahre und falsche Spionagegeschichten in Frankreich umliefen, ist auch die Frage der Ueberwachung der Ausländer in Frankreich von neuem aktuell geworden. Von nationalistischer Seite wurde der Regierung vorgeworfen, die Ministerien des Innern und des Krieges hätten gemeinsam die Aufhebung jeder polizeilichen Ueberwachung der Fremden vorgeschrieben; das wird aber vom Kriegsministerium entschieden dementiert, wie folgt: „Die Aenderungen, die am bisherigen System gemacht wurden, verfolgen im Gegenteil den Zweck, die Ueberwachung auf alle Ausländer jeden Alters und jeden Geschlechts auszudehnen, während bisher nur erwachsene Männer, die imstande sind, die Waffen zu tragen, überwacht wurden. Die Minister des Innern und des Krieges denken sogar daran, ein neues Gesetz ausarbeiten zu lassen, weil die Bestimmungen desjenigen von 1886 sich als ungenügend erwiesen haben." Es ist nicht unnütz, neben diese Meinung des General Brun die des Senators des ehemaligen Artilleriehauptmanns Humbert zu stellen. Er spricht im „Journal" zuerst von der neuen französischen Mitrailleuse, der er einen hohen Wert zuschreibt, fährt dann aber fort: „Es wäre aber ein schwerer Irrtum, sich einzubilden, daß diese neue Waffe irgend etwas Geheimnisvolles hätte, und daß es für die Deutschen von irgendwelchem Interesse wäre, hierfür einen Verrat zu bezahlen. Diese Mitrailleusen sind, wie die anderen, allen Spezialisten des Auslandes ebenso bekannt, wie den französischen Konstrukteuren. Bis auf eine Einzelheit, die keine große Bedeutung hat, kann jeder ein solches Instrument erwerben." Den Schluß macht Humbert mit der allgemeinen Beobachtung: „Das Schlimmste, was einem militärisch organisierten Volke begegnen kann, ist das ewige Geschrei über Verrat und die Einbildung, von morgens bis abends verkauft zu werden. Es gibt einen Bluff der Spionage, wie es andere gibt. Wer sich dadurch imponieren läßt, verliert die Partie."

Rumänien und der Dreibund.

Die „Freie Presse" in Wien veröffentlicht ein Interview eines ihrer Korrespondenten mit dem König von Rumänien. In diesem Interview bestätigt der König u. a., daß er ein Freund des Dreibundes sei, und daß die Politik Rumäniens sich mit der der auswärtigen Politik der Dreibundmächte, insbesondere derjenigen Oesterreich-Ungarns decke. Die Version von dem angeblichen Bestehen einer Militär-Convention zwischen Rumänien und Oesterreich-Ungarn wurde vom König als unrichtig bezeichnet.

Präsident Taft über die Mandschurei.

Seit längerer Zeit hat Präsident Taft in Pittsburg wieder eine Rede gehalten, in der er sich über die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten äußerte. Der größte Teil seiner Rede war den ostasiatischen Angelegenheiten gewidmet. Präsident Taft hat, wie aus seinen Erklärungen hervorgeht, noch nicht alle Hoffnung verloren, daß das Projekt der Neutralisierung der mandschurischen Eisenbahn, wie es von dem Staatssekretär inauguriert war, doch noch zur Durchführung gelangt. Er sagte, die Idee, die Mandschurei als ein sogenanntes dreistaatliches Bollwerk zu sehen, also einen Staat, in welchem die Eisenbahn unter der Aufsicht aller Nationen und nicht nur unter der militärischen Protektion eines von ihnen steht, das ist sicherlich das beste aller Projekte und wenn es realisiert wird, so ist es eine Wohltat, und geeignet, die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien zu garantieren. Der Präsident erklärte sich dann in energischen Worten für das Prinzip der offenen Tür. Zum Schluß äußerte der Präsident sich sehr optimistisch über die Tätigkeit der Schiedsgerichte.

Von der Marine.

Von Jahr zu Jahr vergrößern wir unsere Flotte und schützen und befestigen die Nordsee, um gegen einen etwaigen Angriff gerüstet zu sein. Aber dabei vernachlässigen wir eines: Die Vertretung unserer Kriegsflagge im Auslande. Es gibt heute noch viele deutsche Reichsangehörige, denen eine imponierende Vertretung des Reiches durch Kriegsschiffe in fremden Gewässern als gänzlich überflüssig erscheint. Sie erblicken darin nichts als eine kostspielige nationale Eitelkeit, zu deren Befriedigung wir nicht über die genügenden Mittel verfügen, und stellen sich jeder erhöhten Forderung ablehnend gegenüber. Der Deutsche aber, der im fernen Auslande unter meist sehr schwierigen wirtschaftlichen und Reichsverhältnissen seinem Erwerbe nachgeht, denkt anders. Er beansprucht einen machtvollen Schutz des Reiches, und mit Recht. Wohl arbeitet und ringt er für sich, aber seine Erfolge kommen auch in reichem Maße dem Vaterland zugute, für das er in Wirklichkeit als Pionier wirkt, dem er Aussehen, Anerkennung, neue Verbindungen, eine aussichtsvolle Weiterentwicklung seiner weltwirtschaftlichen Interessen und damit reichen Gewinn erringt. Das aber vermag er nur zu erreichen, wenn ein starker Schutz hinter ihm steht. Im anderen Falle erleidet nicht nur der einzelne Pionier im fremden Lande Schiffbruch und wird schließlich dazu veranlaßt, seine Nationalität aufzugeben. Aber auch das Reich, das seinen Angehörigen nicht den genügenden Schutz gewährt, erleidet schwersten Abbruch an seinem Ansehen und vernichtet sich manche Aussichten, die ihm sonst verheißungsvoll winkten. Ein Landheer vermag dem in überseeischen Ländern tätigen Deutschen keine auch noch so geringe Rückenstärkung zu bieten. Ein einziger moderner Kreuzer im überseeischen Hafen wirkt in diesem Falle mehr als eine Million Bajonette in der Heimat. Das ist eine Erfahrung, die von allen Auslandsdeutschen Jahr für Jahr gemacht wird, die sie immer wieder die dringende Bitte nach häufigerer Entsendung deutscher Kriegsschiffe in überseeische Häfen an die Heimat richten läßt, eine Bitte, deren Berechtigung man in den maßgebenden Kreisen sehr wohl anerkennt, die man aber wegen mangelnden Kreuzermaterials nur in den seltensten Fällen zu erfüllen vermag. Erst jüngst wieder hat der Deutsche Flottenverein in London die Bitte nach Berlin gesandt, es möchten häufiger als bisher Kreuzer fremde, für die deutsche Volkswirtschaft wichtige Häfen anlaufen. Es ist wahr, was das deutsche Reich bisher als Vertretung seiner Kriegsflagge im Auslande besitzt, ist seiner Stellung des Reiches nicht würdig. Abgesehen von der ostasiatischen Station, die über einen modernen großen Kreuzer („Scharnhorst") verfügt, haben wir keinen zweiten großen Kreuzer dauernd im Auslande. Die übrigen Stationen sind völlig unzureichend besetzt — so verfügt die außerordentlich wichtige amerikanische Station z. B. nur über den kleinen Kreuzer „Bremen" — und die Schiffe sind zum großen Teil völlig veraltet, alle aber ohne besondere Gefechtskraft. Das kann in einer Zeit, in der selbst kleinere Seemächte über moderne Kampfschiffe verfügen, für das Reich von schwerstem Nachteil sein; das Ansehen des Reiches und seiner im Auslande tätigen Angehörigen wird dadurch unter keinen Umständen gehoben.

Darum wird heute nicht nur von flottenfreundlicher Seite, sondern auch aus kaufmännischen Kreisen gefordert, daß so bald als möglich alle veralteten und wirklich kampfunfähigen Schiffe von den Auslandsstationen zurückgezogen und durch vollwertige Kriegsfahrzeuge ersetzt werden.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Fundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

G. Henneberg, Zürich
Direkte Bezugsquelle von Seidenstoffen jeder Art.

Sternwoll-Sportkleidung
aus Schneestern-Wolle.
Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!
Jedem Paket Schneesternwolle liegen 2 Strickanleitungen nebst Zeichnungen gratis bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.
Billig, modern u. elegant!
Gesündeste Kleidung, im ganzen Jahre gleich praktisch für Strasse und Sport.
Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.
Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

Brennholz-Verkauf.
Gr. Forstamt Waldkirch versteigert mit halbjähriger Borgfrist
1. Montag, den 9. Mai, nachmittags 1 Uhr
im Rathaus zu Elzach:
72 Ster buchenes, tannenes und forrenes Scheit- und Prügelholz aus dem Kalmer und Buft.
2. Donnerstag, den 12. Mai, nachm. 3 Uhr
im Rathaus zu Buchholz aus dem Kastellwald:
258 Ster buchene, 59 Ster eichene, 8 Ster gem. und 25 Ster tannenes Scheitholz, 158 Ster buchene, eichene und tannene Rollen und Bengel und 105 buchene Wellen.
Engewald: 263 Ster buchenes, 49 Ster eichenes, 26 Ster gemischtes und 261 Ster tannenes Scheitholz, 350 Ster buchene, eichene und tannene Rollen und Bengel und 115 buchene Wellen.

Lehrlings-Gesuch
für Contor, zu erfragen bei der Exped. des Blattes. 2037

Suche zum sofortigen Eintritt einen jungen, kräftigen
Burschen
der Landwirtsch. versteht, als 2. Knecht.
Friedrich Schieble
Brauerei, Kenzingen.

Mehrere tüchtige 177
Mädchen
wie Hausmädchen, Zimmermädchen, Köchinnen, auch solche welche noch nicht gedient haben, finden u. suchen Stelle bei
Frau Dornfeld, Stellenvermittlungsbüro, Emmendingen, Westend 17.

Die Schönste
Wäsche erhalten Sie mit
15 Pfg. Wasch-Koch-Weiß 15 Pfg.
Alleinverkauf: Drogerie Hugo Kromer, Emmendingen. 699

Rucksäcke

aus Prima-Stoffen, solid gearbeitet, offeriert zu billigsten Preise.
M. Markus,
Emmendingen
Markgrafenstraße 11.

Fahrrad
über 200 Gelegenheitskäufe
darunter
Brennabor, Adler, Dürkopp, Damen- und Jugendräder
zur Engrospreisen 18—55 Mark
auch Einzelverkauf.
Fahrradspeicher Klarastraße 46
Freiburg.
Kein Laden. 101

Caffee
roh und gebrannt
in ausgezeichneter Qualität pro Pfd. zu 95 Pfg, 1.00, 1.10, 1.20 Mk., bei 10 Pfd. Franco gegen Nachnahme.
Carl Siegel,
Consumgeschäft
Altdorf (Baden).

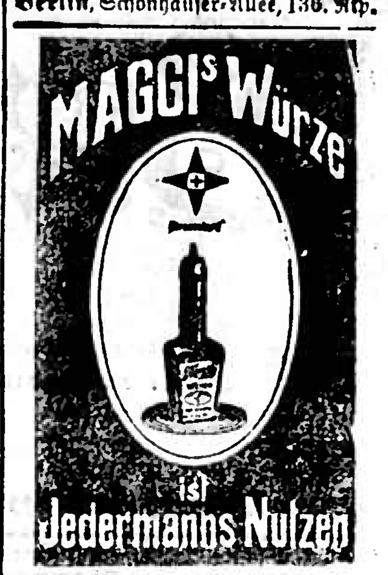
Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich
Johns 'Volldampf'-Waschmaschine
anschaffen. Lieferung auch auf Probe.
Ueberall erhältlich.
J. A. John, Akt.-Gesellsch.
Ilversgehofen bei Erfurt.

Neue ägyptische Sommerdecken, Ohrenkappen, Brustnetze
in größter Auswahl eingetroffen.
Billigste Bezugsquelle für
Rucksäcke, Gamaschen, Radfahrerstulpen
Gust. Huber,
Sattlerei u. Polstergeschäft,
Kenzingen. 2006

Wer unreines Blut hat!
Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, schlechte Verdauung, Blutandrang n. d. Kopf trinke Bodins echten Franzulaise! à Paket 50 Pf. 4214
Drogerie von W. Reichelt.
Emmendingen.

Inserate haben i. den „Breisgauer Nachrichten" besten Erfolg.

Geld-Darlehen ohne Bürgen, Ratenrückzahlung gibt schnellstens Markus, Berlin, Schönhauser-Allee, 136. Rp.



Billige Drucksachen
sind meist schlecht gesetzt, schlecht gedruckt, auch ist meist die Qualität des Papiers keine gute, denn billig und gut ist heutzutage unmöglich zu liefern. Wer solche Drucksachen benutzt, der macht seinem Artikel keine gute Empfehlung. Darum lege man lieber einige Pfennige mehr auf gute und wirksame Drucksachen an. Die Herstellung guter Drucksachen sichert zu die
Druck- u. Verlagsgesellschaft
vorm. Dölter
Emmendingen.

Zur See. Junge Leute erhalten seegemäße Ausrüstungen und gratis Auskunft. M. Brandt, Altona a. E. Fischmarkt 20. 1900

Tapeten!
Naturell-Tapeten v. 10 Pfg. an
Gold-Tapeten v. 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 14. 677
Gebrüder Ziegler, Lüneburg.

Tausende Raucher empfehlen

meinen garantiert ungeschwefelten, deshalb sehr bekömmlichen u. gesunden Tabak, 1 Tabakspfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmt. Förstertabak für 4.25 franco. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 Mk. fco., 9 Pfd. Jagd-Canaster mit Pfeife Mk. 6.50 fco., 9 Pfd. holl. Canaster u. Pfeife Mark 7.50 fco. bitte angeben, ob nebenst. Gesundheitspfeife oder eine reichgeschnitzte Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht.
E. Köller, Bruchsal (Baden).
Fabrik, Weltruf.

Urin-Untersuchungen
zur Erkennung schleichender Erkrankungen. Langjähr. Erfahrung. Man sende d. Urin an Apothek. Timmler in Seeshaupt, Bay.

Geben Sie kein Geld aus
bevor sie nicht das Büchlein über Haarkrankheiten, das Ausfallen der Haare u. Verhütung derselb hab. kommen lassen. Pr. 70 Pf. i. voraus. Konst. Beck, Hechingen, Hohenz.

Etztalziegelei Bleibach
offeriert billigst bei bester Qualität und Fabrikation:
Biberschwanzziegel, Strangfalzziegel, Doppelfalzziegel, Herd- u. Ofen-Platten, Kaminsteine (Maschinenwaren), Drainage-Röhren 6×10 cm im Licht.
Abteilung Cement- u. Kunststeinwaren
als: Fenster- u. Türgewänder, Fasadensteine, Treppentritte, Postamente Röhren, Schweinströge, Schüttsteine etc. in jeder Farbe, Facon und Grösse.
NB. Für Neubauten erbitte mir Aufträge frühzeitig, um exakte und solide Arbeit machen zu können.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.
Auflage 7000 Exemplare.
Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6220.
Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Abonnementspreis: durch die Post frei ins Haus M. 2.— per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.
Insertionspreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 106 (Evang.: Stanislaus.) **Emmendingen, Montag, 9. Mai 1910** (Kath.: Mich. Ersch.) **44. Jahrgang**

Die Vorbereitungen zum Oberammergauer Passionsspiel 1910.

In diesem Jahre herrscht in dem bayerischen Flecken Oberammergau ein reges Leben. Die berühmten Passionsspiele, die seit dem Jahre 1634 in regelmäßigen Abständen von zehn Jahren aufgeführt werden, finden auch in diesem Sommer statt. Die Vorbereitungen sind schon seit mehreren Jahren im Gange, doch die eigentlichen Proben finden erst jetzt statt. Die Hauptdarsteller sind der Töpfermeister Anton Lang, der den Christus verkörpert. Pontius Pilatus wird von dem Bürgermeister des Ortes, Sebastian Bauer dargestellt. Die Gestalt der Maria gibt Ottilie Zwink, während der Faßmaler Johann Zwink den Judas gibt. Alle Darsteller sind Bürger von Oberammergau, die meisten haben ihre Rollen schon im Jahre 1900 innegehabt.

Panorama von Oberammergau von der Bühne des Festspielhauses aus. Zu den Passionsspielen in Oberammergau 1910.

Das Heer- und Kriegswesen.

Die Löbell'schen Jahresberichte sind soeben in ihrem 36. Jahrgang, unter Mitwirkung hervorragender in- und ausländischer Offiziere von Generalmajor von Frobel herausgegeben, im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn in Berlin erschienen. Je mehr neben den großen ...ischen Militärmächten auch andere ... sich durch die politische Gestaltung ... Beziehungen veranlaßt gesehen haben, ... kriegerisches Rüstzeug zu erweitern und zu schärfen, um so größer wird der Kreis, den v. Löbell's Jahresberichte, dieses bewährte und für die Allgemeinheit ebenso wie für den Offizier wertvolle Nachschlagewerk der militärischen Wissenschaften, um das Heerwesen der Kulturstaaten ziehen müssen. So finden sich in dem vorliegenden Jahrgang z. B. Berichte über Brasilien, Chile und Kolumbia, aus denen ersichtlich ist, daß die Beispiele der alten Heeresmächte wirksam auf solche Gebiete hinübergreifen, die früher eine moderne Wehrverfassung anzunehmen sich nicht entschließen konnten.

Wesentlichen Veränderungen war das Heerwesen Frankreichs im Jahre 1909 unterworfen. Nach jahrelangen Mühen ist der die Artillerievermehrung betreffende Gesetzentwurf zur Annahme gelangt. Ein recht erheblicher Wechsel hat im Jahre 1909 bezüglich der Standorte der Truppen stattgefunden. Auch eine Aenderung des Wehrgesetzes strebt ein Gesetzentwurf an; ferner liegen Entwürfe bezüglich der Reorganisation zur Beurteilung seitens der maßgebenden Faktoren vor. Ebenso sind in Aussicht gestellt Gesetzentwürfe über die Altersgrenzen bei der Zulassung zur technischen Militärschule. Auch in der Organisation des Kriegsministeriums, des Generalstabes, der Truppeninspektionen, des Verwaltungsdienstes und der Ausbildung der Offiziere sind Neuerungen erfolgt. Die Zahl der Kapitulanten ist derart gewachsen, daß bei verschiedenen Regimentern das zulässige Minimum erreicht wurde. Ein das Avancemet der Offiziere betr. Gesetzentwurf steht augenblicklich zur Beratung. Mit ganz besonderem Fleiße wurde an der Ausbildung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes gearbeitet. Fälle schwerer Indisziplin in der Armee, heftige Angriffe gegen die Armee kamen auch im Jahre 1909 vor. Vieles geschieht, um den alten Gegensatz zwischen den aus den Schulen und den aus den Truppen hervorgegangenen Offizieren verschwinden zu lassen. Eine Einheitlichkeit des Offizierskorps zu erreichen ,wird aber unter den jetzigen Verhältnissen kaum noch möglich sein.

Großbritannien hat durch die festgesetzte Reform des Generalstabes einen wichtigen Schritt vorwärts getan auf dem Gebiete der Landesverteidigung und seiner Armeeorganisation. Trotz aller bisherigen kleinen Mittel und Maßnahmen gegen den seit langem fühlbaren Offiziersmangel des Heeres nimmt dieser weiter in bedenklichem Maße zu. Gegen Ende des Jahres 1909 waren 204 Stellen in der Regular Army unbesetzt. Sehr große Schwierigkeiten bereitet auch die Deckung des Bedarfs an Offizieren für die Territorialarmee. Auf dem Gebiet der Luftschiffahrt steht Großbritannien zur Zeit noch den übrigen Großstaaten nach. Für das laufende Jahr sind zu Versuchen auf diesem Gebiet für Ballons und Flugmaschinen Beträge ausgesetzt worden, aber bedeutend weniger, als seitens Deutschlands, Oesterreichs und Frankreichs geschehen ist. Die zahlreichen Klagen über die schlechten gesundheitsschädlichen Kasernen in Großbritannien und besonders in Irland haben dazu geführt, daß der Heeresrat Ende 1909 eine Revision sämtlicher Kasernen des Landes befohlen hat, nach welcher eine große Reformtätigkeit auf diesem Gebiet beginnen soll.

In Rußland ist für die Fortbildung und Beschäftigung der Offizier eine neue Instruktion erlassen worden. Weitere Bestimmungen, die für die künftige Gestaltung des russischen Offizierskorps von großer Wichtigkeit sind und den Offiziernachwuchs betreffen, sind projektiert. Hiernach soll es den Kommandeuren frei stehen, sich als Offiziersaspiranten zum Eintritt meldende junge Leute unter Umständen abzulehnen, während sie bisher verpflichtet waren, alle sich meldenden jungen Leute anzunehmen. Für die im Mobilmachungsfalle bei der Infanterie aufzustellenden Ersatzformationen sind neue Bestimmungen her- Zeitungen über die stattgefundenen Manöver so gut wie nichts berichtet, trotzdem in allen Militärbezirken größere Truppen- ausgegeben worden. Auch in diesem Jahre haben die russischen

Die Sünden der Väter.

Roman von Friedrich Jacobsen.

44) (Nachdruck verboten.)

„Die Ranken der Ophelia", sagte ein junger Künstler, der von Norwegen herübergekommen war und dem man die Gabe seines Landes, das zweite Gesicht, zusprach.

Und dann lachte alles. Es war eine Torheit, daran zu denken, sie mußten sich mit ihren dummen, bezahlten Modellen begnügen, aber die größte Torheit dünkte es jedem, dieses junge Weib, dem das Leben blühte, mit der irren Freundin des tiefsinnigen Dänenprinzen zu vergleichen. Das Wasser, welches sie aufnehme, mußte gegen den Berg rinnen. — —

Inzwischen rann ein anderes bergab. —

Graf Axel ging langsam seiner Auflösung entgegen. Die Aerzte gaben sich kaum mehr die Mühe, diese Tatsache zu verhüllen, und er selbst begann davon zu reden, wie ein Mensch, der sich in das Unvermeidliche gefunden hat.

Das war an einem Maiabend, wo die Nachtigall schlug. Sie singt nirgends so schön und sehnsüchtig wie in dem Lande, wo die Liebe zur Sonne und die Wanderlust so übermächtig sind, und der junge Erbe von Lundmark knüpfte seine Worte an diesen Gedanken, als er in einem Sessel am offenen Fenster ruhte, während Lola mit einer Handarbeit neben ihm saß.

„Ich bin weiter in die Welt hineingekommen, als dieser kleine Wandervogel", sagte er. „Und nun muß ich bald aus der Welt hinaus. Vielleicht ist für mich irgendwo anders das Glück".

Lola nickte.

„Auf der Erde hast Du wohl wenig genug davon verspürt, armer Axel".

„Wenig genug, Cousinchen. Ich denke bisweilen, daß es damit ist, wie mit einer Torte, die ich so gerne esse: für ein Dutzend reicht sie aus — wer hintendrein kommt, der kriegt die Krumen".

Sie lächelte flüchtig und sah durch das Fenster in den Park.

„Von dem anderen haben sie mir wenig übrig gelassen, diese Dutzendleute — Land und Bäume und Busch. Ich könnte jagen und fischen und reiten wie meine Ahnen ,ich kann es nur eben nicht, und da kommt bisweilen der Neid. Weißt Du, Lola, wann ich Dich beneidet habe?"

„Mich?"

„Als wir zusammen über die Heide ritten; Du in Deiner Jugendkraft, ich — eine Ruine. Es war ein Gemisch von Neid und Bewunderung, und ein wenig Liebe. Das ist nun vorbei".

„Ja, es ist nun vorbei", sagte Lola, „auch für mich. Ich glaube kaum, das ich jemals wieder im Sattel sitzen werde".

„Du, Lola?" —

„Wenn ich katholisch wäre, so ginge ich vielleicht in ein Kloster. Aber man kann dasselbe ja auch auf andere Art; da über uns sitzt Deine Muter und liest in der Bibel."

Graf Axel betrachtete das schöne Mädchen mit einem seltsamen Blick — es war etwas von Clairvoyance darin, die Schwerkranken bisweilen eigen ist.

„Hast Du etwas Häßliches erlebt, Lola?"

Ja".

„Dich selbst betrifft es nicht, das weiß ich; die Häßlichkeit wagt nicht, Dich anzutasten. Aber Du magst es mir nicht sagen?"

„Nein, Axel, weder Dir noch einem anderen".

„Aber eins möchte ich doch wissen: War es gemein?"

Lola ließ die Arbeit in den Schoß sinken und blickte vor sich nieder.

„Was ist gemein, Axel? Ich weiß es mitunter nicht. Aber ich sah eine unreine Flamme auflodern".

Also Feuer mit Rauch", sagte er nachdenklich. „Gibt es denn etwas anderes? Es gibt Asche, viel Asche; mein ganzes Geschlecht war damit überströmt. Ich sage Dir, wie in einer Gruft, und wir stehen doch mitten im Leben, wir wissen nicht einmal, ob noch das bessere Leben hinterdrein kommt. Wir sollten genießen, solange der Tag glüht".

Lola richtete sich auf.

Ist das Deine wahre Meinung, Axel?'

Und er entgegnete:

„Ein Lindequist — Du wunderst Dich darüber. Wir fallen bisweilen aus unserem Erbe, wie der junge Vogel aus seinem Nest fällt. Er hüpft weiter, er kommt um, aber er sah doch etwas anderes als die Wände seines Nestes mit allem Unrat. Du stehst und lebst in Deinem Erbe".

„Ich verstehe Dich", sagte Lola, „ich, die Prenken. Lustig gelebt und sorglos gestorben — wenn nicht etwa das Ende noch anders kommt. Wo ein Feuer brennt, soll man seine Seele daran wärmen, den Rauch blasen wir hinweg, die Asche schütten wir in den Wind. Es ist auch eine Heilslehre, Axel, ich glaube, sie geht jetzt durch die Welt".

„Auch eine", bestätigte er ernsthaft. „Dieses „Auch" hat seine Bedeutung — sie kommen und gehen wie Sternschnuppen. Sterne können wir nicht begreifen, aber ihr Anblick ist schön".

Er atmete leichter und lehnte den Kopf zurück.

„Ich glaube, diese Luft ist nicht gut für mich, magst Du nicht dem Diener schellen, daß er mich auf mein Zimmer bringt?" — —

Graf Axel hatte den langsamen Pulsschlag eines „Letzten", aber die Luft war auch nicht gut für heiße Herzen.

Es lag etwas in ihr das lauerte.

Als der Kranke entfernt worden war, ging Lola hinaus in den Park, um die Abenddämmerung zu genießen, und das Dämmerlicht schwebte über diesem nordischen Lande in einer wundersamen Klarheit.

Der Juni mit seinem längsten Tage stand vor der Schwelle und begehrte Einlaß; es war die Zeit, wo Nacht zu einem wesenlosen Begriff wurde.

Es war auch noch nicht spät. Ueber dem Westen der Insel flammte es aus einer Wolkenbank so, daß man glauben konnte, die Sonne sende noch ihre letzten Strahlen aus den Wellen der Nordsee — aber in Wahrheit war es ein Wetterleuchten, und das Gewitter mochte über dem Dom von Röskild niedergehen, dort, wo die dänischen Könige schliefen, die auch an heißen Herzen gelitten hatten.

Wie in Dürhus streckte sich der Park bis zum Strande.

Wenn der Tag auf seiner Höhe stand, dann konnte man mit guten Augen jenseits des Oeresund die Küste von Schweden erkennen, aber um diese Zeit schimmerten nur einzelne Lichter herüber — Blinkfeuer, die den Schiffer vor der Untiefe warnten, und vielleicht die Lampe eines einsamen Strandbewohners.

(Fortsetzung folgt).

übungen vorgenommen worden sind. Die Reservisten waren im Jahre 1909 zu einer sechswöchigen Dienstleistung einberufen. Die vorgelegten Muster der neuen Felduniform erhielten die kaiserliche Genehmigung. Die Uniform ist für die gesamte Armee mit Ausnahme der Kosaken bestimmt. Sie besteht aus einem blusenartigen Rock mit Stehkragen und fünf ledernen Knöpfen, einer Mütze und Hose. Rock und Mütze sind von grau-grüner Farbe, die Hose bei den Fußtruppen von derselben Farbe, bei den berittenen Truppen grau-blau. Die Uniform der Offiziere weicht nur in Kleinigkeiten von der der Mannschaft ab. Alle Offiziere tragen zur Felduniform einen an einem Umhängekoppel hängenden Säbel. Nach Einführung der Felduniform soll die bisherige Sommeruniform wegfallen. Die Trommeln sind für den Feldgebrauch abgeschafft worden, die Fußtruppen rücken nur noch mit den Signalhörnern ins Feld. Für den Friedensgebrauch sind die Trommeln beibehalten worden, zu den Lagerübungen und Manövern werden sie nicht mitgenommen.

Politische Tagesübersicht.

München, 7. Mai. In der Abgeordnetenkammer stand gestern der liberale Antrag auf baldige Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Einführung des Verhältniswahlsystems bei den bayrischen Landtagswahlen zur Beratung. Der Minister des Innern, von Brettreich, erklärte, die Regierung habe formell gegen den Antrag nichts einzuwenden, doch dürfe im Interesse einer ruhigen Entwickelung das Wahlgesetz nicht schon wieder geändert werden. Die Schwierigkeiten des Prozesses seien so groß, daß an eine Einführung für das ganze Land vorerst nicht zu denken sei. Der liberale Antrag wurde mit 70 gegen 39 Stimmen abgelehnt. Dafür stimmten Liberale und Sozialdemokraten, dagegen Zentrum und Bauernbund.

Budapest, 7. Mai. Die Wahlkämpfe in Ungarn nehmen einen immer mehr erbitterten Charakter an. In Felso Rajk kam es zwischen Anhängern des Grafen Zichy und denen der Justh-Partei zu blutigen Zusammenstößen. Zahlreiche Personen wurden durch Revolverschüsse und Messerstiche schwer verletzt. Ebenso fanden in Groß-Kanisza und anderen Orten blutige Wahlausschreitungen statt.

Zur Geschäftslage des Reichstages.

Berlin, 7. Mai. Der Reichskanzler hat zu heute Vormittag die Senioren des Reichstages zu sich gebeten. Die verbündeten Regierungen legen auch jetzt noch den größten Wert darauf, daß das Wertzuwachssteuergesetz vor der Sommervertagung verabschiedet wird. Der Kanzler suchte die Senioren zu bewegen, sich, um dies zu ermöglichen, mit einer kurzen Tagung nach Pfingsten einverstanden zu erklären. Im Reichstage besteht aber wenig Neigung dazu und insbesondere verhalten sich die Zentrumsführer ablehnend.

Zum Tode Königs Eduards.

London, 7. Mai. König Eduard ist kurz vor Mitternacht gestorben. Kurz nach 1 Uhr (Berliner Zeit um 12 Uhr 19 Min.) verließ der Prinz of Wales, der jetzige König, den Buckinghampalast und kehrte nach seinem Palais zurück. — Ueber die letzten Stunden König Eduards wird gemeldet: Alle Mitglieder der königlichen Familie wurden gestern Abend in den Buckinghampalast berufen. Auch der Erzbischof von Canterbury begab sich aufs neue ins Palais. Der Home secretary Winston Churchill, der bei Hofe als Standesbeamter fungiert, wurde durch einen Boten nach dem Palast berufen.

London, 7. Mai. Vor dem Ableben weigerte der König sich, den Erzbischof von Canterbury zu empfangen. Einzelheiten über diesen Zwischenfall werden nicht bekannt gegeben, die Tatsache steht jedoch fest und erklärt sich um so weniger, als die Königin den Erzbischof empfangen hat.

Eduard VII. wurde geboren am 9. November 1841 im Buckinghampalast als ältester Sohn der Königin Viktoria und des Prinzgemahls Albert; er wurde nach seinem Vater Albert Eduard getauft und am 4. Dezember 1841 zum Prinzen von Wales ernannt. Zuerst durch Privatlehrer unter Oberleitung seines Vaters erzogen, studierte er in Edinburg, Oxford und Cambridje, bereiste 1860 Nordamerika und von 1861—62 den Orient. 1863 trat er als Herzog von Cornwall ins Oberhaus und übernahm seitdem für seine Mutter, die sich nach dem Tode ihres Gemahls (1861) allmählich immer mehr von allen öffentlichen Festlichkeiten zurückzog, im weitesten Umfang die königlichen Repräsentationspflichten. So machte er häufige Reisen nach fast allen Teilen Großbritanniens, zur Eröffnung von Ausstellungen, zu Grundsteinlegungen, Denkmalsenthüllungen usw. 1875—76 besuchte er Ostindien und war 1878 Vorsitzender der englischen Kommission für die Pariser Ausstellung. 1858 wurde er zum Oberst, 1862 zum General, 1875 zum Feldmarschall der brit. Armee ernannt. 1883 erhielt er, zum Chef der Blücher-Husaren ernannt, den Rang eines preußischen Generalfeldmarschalls. E. war ein großer Freund des Jacht- und Rennsports und galt lange als tonangebend für die Moden der Herrenwelt. Peinliches Aufsehen erregte 1891 seine Verwicklung in einen Prozeß, nach dessen Ausgang der ihm befreundete Oberst Gordon-Cumming wegen falschen Spiels aus den Listen der englischen Armee gestrichen wurde. Nach dem Tode der Königin Viktoria bestieg er 22. Januar 1901 den Thron und nahm den Namen Eduard VII. an. Er war vermählt seit 10. März 1863 mit Alexandra (geb. 1. Dezember 1844), Tochter Christians IX. von Dänemark. Von seinen Kindern starb der älteste Sohn, Albert Viktor, Herzog von Clarence; präsumtiver Thronfolger ist sein zweiter Sohn, Georg, Herzog von York. Von seinen Töchtern ist Luise (geb. 20. Februar 1867) seit 1889 vermählt mit dem Herzog von Fife, Victoria (geb. 6. Juli 1868) unvermählt, Maud (geb. 26. November 1869) seit 22. Juli 1896 vermählt mit Karl, Prinzen von Dänemark.

London, 8. Mai. Die Leiche Königs Eduards ist vorläufig auf dem Sterbebett aufgebahrt. Die Züge des Toten sind unverändert.

Beide englische Parlamente haben gestern Nachmittag kurze Sitzungen abgehalten und sich hierauf vertagt. Nach der Proklamierung des neuen Königs Georg V., welche um 3 Uhr Nachmittag beendet war, wurde ein Protokoll verlesen, worin Beamte und Militär ersucht werden, ihre Posten weiter auszufüllen. Die öffentliche Ausrufung des neuen Königs wird in London und den übrigen Städten des Landes am Montag Morgen erfolgen. Das Königspaar und sein ältester Sohn statteten gestern Nachmittag der Königin-Witwe im Buckinghampalast einen Besuch ab. Auf dem Wege dorthin wurden sie von der Volksmenge ehrerbietigst begrüßt, kein Laut war jedoch vernehmbar.

Wiesbaden, 7. Mai. Der Kaiser empfing die Nachricht vom Ableben des Königs von England in früher Morgenstunde. Er war tief bewegt und sandte sofort Kondolenz-Telegramme an die königliche Familie. Der Kaiser wird an den Beerdigungs-Feierlichkeiten teilnehmen, doch hängt seine Reise nach London von dem Termin der Beisetzung ab. Die Fahne auf dem Schloß ist auf halbmast gehißt. Der Kaiser verläßt heute Abend 10 Uhr 40 Min. Wiesbaden und trifft morgen Vormittag gegen 11 Uhr im Neuen Palais ein.

Berlin, 7 Mai. Der Präsident des Reichstages, Graf Schwerin-Löwitz hat an den Kaiser folgendes Telegramm gesandt: Euer kaiserlichen und königlichen Majestät habe ich die Ehre, die innigste Teilnahme des Reichstages an der tiefen Trauer auszusprechen, welche Eurer Majestät und das ganze kaiserliche und königliche Haus durch das Hinscheiden Seiner Majestät des Königs Eduard von Großbritannien und Irland betroffen hat.

Berlin, 7. Mai. Auf der hiesigen englischen Botschaft war erst in der 10. Vormittagsstunde eine amtliche Mitteilung aus London über das Ableben König Eduards eingetroffen. Reichskanzler von Bethmann-Hollweg fand sich erst nach 10 Uhr auf der Botschaft ein und gab seiner herzlichen Anteilnahme an dem Hinscheiden des König Ausdruck. Der Kaiser wird heute Abend oder morgen früh in Potsdam erwartet. Durch den Tod des Königs scheint der Besuch des Expräsidenten Roosevelt in Frage gestellt. Man rechnet damit, daß dieser auf einige Wochen verschoben wird. Allgemein wird angenommen, daß der Kaiser persönlich zur Beisetzung nach England fahren wird.

Berlin, 7. Mai. Nur einige Berliner Morgenblätter widmen dem verstorbenen König Eduard bereits Nachrufe. So schreibt das Berliner Tageblatt: So sehr der König nur im englischen Interesse tätig war, so hat er den Bruch mit Deutschland doch stets zu vermeiden gesucht. Nicht leicht wird dieser König zu ersetzen sein und wir verstehen es durchaus, wenn England grade jetzt in den Tagen kritischer innerer Kämpfe, die es mit nicht geringer Sorge erfüllt haben mögen, von dem Hinscheiden dieses klugen und geschäftskundigen Herrschers doppelt tief getroffen wird. Aufrichtig und von ganzem Herzen erweisen auch wir unsere Achtung dem Manne, den ein oft dem heiteren Genuß gewidmetes Leben nicht gehindert hat, seinem Vaterlande noch im vorgerückten Mannesalter ein tüchtiger Herrscher zu werden und den das Herrscheramt auf einem der stolzesten Throne der Welt nicht hinderte, ein liebenswürdiger, modern denkender und umgänglicher Mensch, ein vollkommener Gentlemann zu sein. — Die Vossische Zeitung sagt: Eduard VII. hat, so kurz seine Regierungszeit war, weittragenden Einfluß auf die europäische und die Weltpolitik ausgeübt. Er hat gezeigt, wie auch ein konstitutioneller, ein parlamentarischer Monarch unter der freiesten Verfassung Raum genug zur Betätigung bedeutender Eigenschaften findet. Der früher viel bespöttelte prinzliche Lebemann hat bewiesen, daß in der Zeit, wo ihm politische Zurückhaltung auferlegt war, seine staatsmännische Befähigung nur ruhte, nicht verkümmerte.

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 8. Mai. Die 2. Kammer beendete gestern die Generaldebatte über das Verkehrsbudget. Ministerialdirektor Schulz wandte sich nochmals gegen die Anträge der Linken und wies nach, daß Baden hinsichtlich des persönlichen und sachlichen Aufwandes an erster Stelle stehe. Wir haben wohl den intivsten Fahrplan, aber nicht die intivste Einnahme. Darum muß nach jeder Richtung hin gespart werden. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Abgg. Geppert (Ztr.), Pfeiffle (Soz.), Rebmann (natl.), Göhring (natl.), Görlacher (Ztr.) und Muser (f. Vp.). Am Montag beginnt die Spezialberatung.

Karlsruhe, 8. Mai. Der zweiten Kammer ist ein 2. Nachtrag zum Staatsvoranschlag pro 1910/11 zugegangen. Derselbe sieht eine Mehreinnahme der allgemeinen Staatsverwaltung von 5,694,956 Mk. vor. Wir werden auf einzelne Positionen zurückkommen.

Karlsruhe, 8. Mai. Die erste Kammer gab gestern dem Gesetzentwurfe betr. Abänderung des Einkommen- und Vermögenssteuergesetzes in der Fassung der 2. Kammer die Zustimmung und verhandelte dann über eine Petition verschiedener Vereine in Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg betr. die Regelung der Prostitution. Die Bitte ging dahin, die Gestattung des Bordellbetriebes als gewinnbringende Unternehmung zu verbieten. Minister von Bodman betonte die Notwendigkeit der Kasernierung der Dirnen. Das Haus beschloß entsprechend einem Antrage des Dr. Wilckens Ueberweisung zur Kenntnisnahme. Die Kommission hatte beantragt, die Petition der Regierung empfehlend zu überweisen. Die nächste Sitzung der Ersten Kammer findet am 10. Mai statt.

Zur Luftschiffahrt.

Berlin, 5. Mai. Von dem verschollenen Ballon „Luna", der vor Weihnachten von Riesa in Sachsen aufstieg, hat man in Finnland eine neue Spur gefunden. Ein Waldwächter in Pekkasjärvi in Uleaborgs Lehn hat der schwedischen Luftschiffergesellschaft Nachrichten zukommen lassen, daß der Ballon die dortige Gegend passiert und den Kurs nach dem Walde genommen habe. Der Ballon sei in der Finsternis im Sturm und Schneetreiben am 19. oder 20. Dezember von Personen in Pekkasjärvi gesehen worden. Er war von der Alandsstation gekommen und flog in ganz geringer Höhe nach den Wäldern zu. Er führte ein dreifarbiges Lichtsignal. Man glaubte Hilferufe zu hören, war aber nicht imstande, zu helfen. Der Wortführer der schwedischen Luftschiffergesellschaft, Kapitän Amundsen, hat bestätigt, daß man auf der richtigen Fährte sei. Wahrscheinlich sei der Ballon mit dem verunglückten Führer unter dem Schnee begraben. Es soll eine Expedition zur Auffindung der Leiche des Führers ausgerüstet werden.

Zur Wienreise des Z. 3. Graf Zeppelin hat auf Ersuchen des deutschen Volksrates für Böhmen, nicht in Prag zu landen, geantwortet, daß falls seine Rückfahrt über Böhmen erfolgte, er wahrscheinlich in Leitmeritz landen werde.

— **Ein spanisches lenkbares Luftschiff.** Das lenkbare Luftschiff España hat vorige Woche in Madrid die von der Regierung für seine Abnahme verlangte Probefahrt gemacht. Es stieg Mittags von seinem etwa 80 Kilometer von Madrid entfernten Ankerplatz auf, überflog die Stadt, machte über dem königlichen Schloß und dem Kriegsministerium mehrere Wendungen und kehrte schließlich ohne Zwischenfall nach seinem Ankerplatz zurück.

— **Ein Lufttorpedo.** Wie Londoner Blätter melden, ist bereits eine fremde Macht mit dem Erfinder des Lufttorpedos, Ingenieur Philipp, in Verbindung getreten zur Erwerbung seines Lufttorpedos, welcher von ihm vor einigen Tagen öffentlich vorgeführt worden ist. Andererseits wird mitgeteilt, daß der Ingenieur mit dem Erfinder der drahtlosen Telephonie, Grindel-Machews, ein Experiment verabredet hat, welches dazu dienen soll, festzustellen, ob die Steuerung des Lufttorpedos durch andere als entsandte Herzwellen erfolgen kann. Der Erfinder hat sich bereit erklärt, diesen Versuch zu unternehmen, der demnächst stattfinden wird.

Gerichtszeitung.

— **Wegen großer Dummheit freigesprochen.** Hamburg, 2. Mai. Daß ein Mensch vom Gericht lediglich wegen übergroßer Dummheit freigesprochen wird, ist jedenfalls ein erwähnenswerter Vorgang. Der Glückliche, der sich im Besitz dieser nützlichen geistigen Eigenschaft befindet, ist ein Musketier M. von der 11. Kompagnie des 31. Infanterie-Regiments. Eines Tags hatte der Rekrutenunteroffizier seinen Leuten die erhebende Geschichte erzählt, daß ein Soldat die Schmerzen eines zerquetschten Fingers mit großer Heldenhaftigkeit ertragen habe und deshalb zum Gefreiten befördert worden sei. Der Musketier M. wollte auch gern Gefreiter werden, obgleich er erst seit dem vergangenen Herbst beim Militär steht, schnitt sich deshalb auf dem Abort mit Kaltblütigkeit selbst den kleinen Finger der linken Hand ab und meldete seinem Vorgesetzten, ihm sei der Finger durch ein Versehen bei der Schießübung abgeschossen worden. Im Lazarett wurde dieses Märchen sofort durchschaut, und die Folge war eine Anklage gegen den Musketier wegen Selbstverstümmelung, um sich dadurch vom Militär freizumachen. Vor dem Kriegsgericht blieb er dabei, daß er sich nur eine bessere Charge beim Militär habe erringen wollen, da er mit Leib und Seele Soldat sei. Alle Vorgesetzten schilderten ihn als einen Ausbund von Dummheit, und sein früherer Lehrer sagte aus, M. habe bei seiner Entlassung von der Schule intellektuell auf dem Standpunkt eines neunjährigen Jungen gestanden. Das Kriegsgericht folgte dem Anklagevertreter, der den M. als ein großes Kind bezeichnet, das für seine Tat nicht verantwortlich gemacht werden könne, und sprach den Angeklagten frei.

— **Heiratsschwindler.** Vor der Strafkammer Waldshut hatte sich der in Sulzbach geborene ehemalige Lehrer Adolf Waldemar Kühn wegen zahlreicher Betrügereien zu verantworten. Der Angeklagte wußte sich durch seine Schwindeleien seinen ganzen Lebensunterhalt zu verschaffen. Von Basel aus unternahm er Abstecher nach Baden und Elsaß, wobei er sich als Schauspieler mit hohem Einkommen ausgab. Nebenbei erzählte er, daß er die Absicht habe, zu heiraten. Er richtete sein Hauptaugenmerk auf vermögende Witwen. In einem Falle hat er einer Witwe im Badischen das Heiraten versprochen und von ihr mehrmals namhafte Beträge erhalten. Mit einem größeren Betrage, den er zur Anschaffung der Aussteuer verwenden sollte, verschwand der Angeklagte wieder nach Basel, wo er einer anderen den Hof machte und diese seine jetzige Frau auch heiratete. Die betrogene Witwe stellte aber Strafantrag und Kühn wurde in dem Augenblick, als er mit seiner Neuvermählten beim Hochzeitsmahl saß, verhaftet. Der Angeklage bestreitet vor Gericht jede betrügerische Absicht. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 3 Jahren Zuchthaus und sprach ihm für 5 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Vermischte Nachrichten.

Bern, 6. Mai. Bei einer Fahrt auf der Limath unterhalb Zürich geriet ein Boot mit vier Insassen in einen Fabrikkanal. Als die Insassen sahen, daß sie die Herrschaft über das Boot verloren und unaufhaltsam gegen das gefährliche Wehr getrieben wurden, sprangen sie ins Wasser. Alle vier wurden von der starken Strömung ergriffen und ertranken. Sie stammten aus dem Dorfe Dietikon bei Zürich.

— **Hochwasser der Donau.** Zwischen Apatin und Pocban in Ungarn hat die Donau die Dämme fortgerissen. Große Strecken Landes wurden überschwemmt. Mehrere Ortschaften stehen hoch unter Wasser. Nach den bedrohtesten Orten ist Militär zur Hilfeleistung abgegangen.

— **Dynamit-Explosion.** Fünf beim Wittewalder Bahnbau beschäftigte Arbeiter wollten in ihrer Baracke Dynamit auf den Herdeschlacken erwärmen. Der Dynamit explodierte. Alle fünf Arbeiter wurden furchtbar verstümmelt und waren sofort tot.

— **Ueberfall auf einen Zirkus.** In Bukarest überfielen 20 Burschen einen Zirkus, um Pferde und Kostüme zu rauben. Bei einem Zusammenstoß mit dem Personal wurde geschossen. 5 Personen wurden getötet, 3 schwer verwundet. Unter den Getöteten befindet sich auch der Zirkusdirektor.

— **Das Grubenunglück in Alabama.** Aus Birmingham wird gemeldet: Man hat jetzt endgültig alle Hoffnung aufgegeben, daß noch Jemand von den 45 Weißen und hundert Negern, die in der Palosgrube eingeschlossen sind, am Leben ist. Die Befürchtung, daß diejenigen, die von der furchtbaren Explosion verschont blieben, später durch den schwarzen Dampf getötet wurden, verstärkt sich jetzt, da die mit Sauerstoffgas ausgerüsteten Rettungsmannschaften die Gase in der Grube in Menge antrafen.

— **Das Erdbeben in Costarica.** Wie aus Washington telegraphiert wird, erhielt der dortige Gesandte von Costarica die Bestätigung der Katastrophe von Carthago. Es fanden weiter keine Erdstöße statt. Die Verluste an Menschenleben beschränken sich auf Carthago. Dort ist kein einziges Haus stehen geblieben. Unter den Trümmern sind 350 Leichen, nach einer anderen Meldung 450 hervorgezogen worden. Diebe und Mörder entsprangen aus den Gefängnissen. Zwei Stunden nach dem Erdbeben flog ein ungeheures Meteor über die Grenze von Costarica und Nicaragua, das einen feurigen Schweif hinter sich ließ und die Angst der Bevölkerung noch vermehrte.

Opfer des Erdbebens. Die Gesamtzahl der bei dem Erdbeben in Carthago Umgekommenen wird auf tausend geschätzt. In Fresno wurde ein Erdstoß von fast einer Minute Dauer verspürt.

— **Mangel an Arbeitskräften.** Die Farmer gewisser Staaten in Amerika befinden sich der mangelnden Arbeitskräfte wegen in sehr bedrängter Lage. Aus diesem Grunde werden in der Umgebung von Tacoma die Landstreicher von den Behörden eingefangen, um gegen gute Zahlung Arbeit bei den Farmern zu verrichten, andernfalls werden sie in Ketten gelegt und zur Arbeit getrieben.

— **Auf dem Brocken**, in dem in der Walpurgisnacht einst die Hexen tanzten, geht es auch heute noch alljährlich um diese Zeit lebhaft zu. Statt der Hexen geben sich in der Nacht zum 1. Mai Freunde des Harzgebirges ein Stelldichein. Diesmal brachte ein Sonderzug 500 Teilnehmer männlichen und weiblichen Geschlechts am Nachmittage des 30. April zum Brockenhause. Dort nahm man, angetan mit dem Walpurgiszeichen, in den verschiedenen originell geschmückten Festsälen bunt durcheinander Platz, und bald nach 7 Uhr konnte die Feier beginnen. Der 1. Bürgermeister Ebeling von Wernigerode bot allen Versammelten den Willkomm. Das Festmahl, bestehend aus Walpurgissuppe, Höhlenbärenschinken in roter Zaubertunke, garniert mit Teufelsröhren und Brockenmoorzwiebeln, Blocksbergpillen mit Beelzebubzähnen, Hexenfilet, überm Fegefeuer geschmort von des Teufels Großmutter usw. — nahm trotz der vielen Teilnehmer einen glatten Verlauf, unterbrochen von weiteren Reden und Gesängen. Den Höhepunkt erreichte die Feier mit der humorvollen Festrede des braunschweigischen Stadtrats von Frankenberg. Der Redner behandelte die Frage, welche Zwecke und Bedeutung die Walpurgisgemeinde habe. Sie habe ein Recht, fröhlich zu sein, bei ihr gäbe es keine Parteistimmung, keinen Aktenstaub, keine drückenden Steuern, sie habe nur die Pflicht, sich zu freuen und lustig zu sein, sowie alles zu bekämpfen, was unlauter ist; der Gemeinheit, dem Schmutz ein „Pfui Teufel!" Aeußerst launig war das Loblied, welches Schulinspektor Sattler-Braunschweig den versammelten hübschen Hexen spendete. Schnell vergingen die Stunden ungetrübter Festlichkeit; um Mitternacht rüstete sich alles mit Fackeln und Besen zum Umzuge auf das mit frisch gefallenem Schnee bedeckte Plateau und zur Teufelskanzel, vor welcher Schauspieler Chaudon-Halberstadt seine infernalische Ansprache hielt; ein großes Feuerwerk beleuchtete inzwischen den alten Blocksberg weithin. Der Sonderzug brachte die Hälfte aller Gäste wieder zu Tal, die übrigen wollten oben das Schauspiel des Sonnenaufganges genießen.

— **Neuartige Behandlung bei Krebserkrankungen.** In einer Sitzung des Vereins für innere Medizin in Berlin hielt Dr. Karl Reicher, der früher in Wien wissenschaftlich tätig war und dessen kinematographische Vorführungen von lebendigen Bakterien kürzlich hier viel Interesse erregte, einen Vortrag über eine ganz neuartige Behandlung bösartiger Geschwülste. Dr. Reicher gelang es, durch subkutante Injektionen von Adrenalin, das ist Nebennierensaft, selbst hühnereigroße bösartige Tiergeschwülste, welche mit dem menschlichen Krebs und Sarkon identisch angesehen werden können, vollständig zum Schwinden zu bringen. Einzelne Tiere sind bereits schon monatelang rezidivfrei. Dr. Reicher warnte allerdings vorläufig vor Optimismus, ist aber bereits beschäftigt, mit der gebotenen Vorsicht auch Versuche bei Menschen durch Adrenalin-Behandlung anzustellen.

— **Von einer Tigerin angefallen.** Eine aufregende Szene hat sich in dem zur Zeit in Elberfeld weilenden Zirkus Charles ereignet. Als die Tierbändigerin Miß Charles vor der Abendvorstellung den sieben wild eingefangenen Tigern weitere Dressurkünste beibringen wollte, sprang ihr eine Tigerin auf den Rücken und grub ihre Krallen und Zähne in die Dressurjacke. Die Bändigerin verlor die Geistesgegenwart nicht. Sie riß die Knöpfe der Jacke auf, und mit Hilfe des Direktors gelang es ihr, die Jacke mit dem Tiger abzustreifen. Der Versuch, dem Tiere durch Locken mit großen Fleischstücken die Jacke zu entreißen, war erfolglos, wutschnaubend hielt es seine Beute fest. Erst als die Zirkusfeuerwehr zum Wasserleitungsschlauch griff und der Tigerin ein nasses Bad bereitete, ließ sie von der Jacke ab und flüchtete in ihren Transportkäfig. Nur der starken, dicken Dressurjacke hat die Bändigerin es zu verdanken, daß sie mit einigen leichten Verletzungen an den Armen und am Rücken davongekommen ist.

Aus Baden.

Karlsruhe, 8. Mai. Das Gewerkschaftskartell hat das Angebot der Brauereien, den halben Liter zu 14 Pfg. und den viertel Liter zu neun Pfg. Verkaufspreis festzusetzen, abgelehnt und die Fortsetzung des Bierboykotts beschlossen.

Lörrach, 4. Mai. In letzter Zeit sind Gerüchte im Umlauf, daß der für den Neubau des badischen Bahnhofs in Basel notwendige Damm der Leopoldshöhe nach Basel 80 Zentimeter zu hoch geworden sei und deshalb um dieses Maß abgetragen werden müsse. Von zuverlässiger Seite wird nun behauptet, daß der Damm nicht 80 Zentimeter, sondern „nur" 45 Zentimeter zu hoch geworden sei, ein Spaß, der eine Mehrausgabe von 40 000 Mark verursachen würde. Es soll wegen dieses „Kunstfehlers" eine Interpellation im Landtag geplant sein.

Mannheim, 8. Mai. Die Sektion der Leiche der Margarete Keller hat ergeben, daß das Kind erdrosselt wurde. Anhaltspunkte für ein Sittlichkeitsverbrechen konnte man nicht feststellen. Der Mordbube zeigte bisher keine Spur von Reue.

Weinheim, 8. Mai. Die Errichtung eines Gewerbegerichts ist nunmehr vom Bürgerausschuß beschlossen worden.

Landwirtschaftliches.

Offenburg, 4. Mai. Die landw. Gaue 6—10 Markgräfler Gau, Breisgau, Gutach-Kinziggau, Ortenau und Oosgau, welche die 25 landw. Bezirksvereine Kandern, Lörrach, Müllheim, Schönau, Schopfheim — Gau 6 —, Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch — Gau 7 —, Gengenbach, Triberg, Wolfach — Gau 8 —, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg — Gau 9 —, Achern, Baden Bühl, Gernsbach und Rastatt — Gau 10 —, umfassen, veranstalten zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs Friedrich II. und der Großherzogin Hilda in den Tagen vom 30. September bis 3. Oktober d. J. in Offenburg eine landwirtschaftliche Ausstellung, auf welcher ausgestellt werden sollen: landw. Nutztiere — Pferde, Rindvieh, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Geflügel und Bienen, eventuell auch Fische —; landwirtschaftliche Erzeugnisse, insbesondere auch Tabak, Obst, Weintrauben, Obst- und Traubenweine, Branntweine; Molkereiprodukte; Maschinen und Geräte für den landwirtschaftlichen Betrieb; Kunstdünger; Futtermittel; land- und forstwirtschaftliche Lehrmittel. Mit der Ausstellung sollen verbunden werden: eine Prämiierung für Tiere, Produkte, Maschinen und Geräte, und zwar werden verliehen Geldpreise und Diplome für Tiere und Produkte, Diplome allein für Maschinen und Geräte; ferner eine Lotterie mit 30 000 Losen, das Los zu 1 Mark; die Gewinnste sollen Tiere und landwirtschaftliche Geräte sein, die möglichst auf der Ausstellung selbst gekauft werden; ferner ein Glückshafen, das Los zu 20 Pfg., und endlich ein Trachtenfest am Sonntag, den 2. Oktober, auf welchem eine Auszeichnung landw. Dienstboten für langjährige Tätigkeit in dem gleichen landw. Betriebe stattfinden soll. Die Bauern der genannten Bezirke, die Gemeinden, die landw. Vereine und Genossenschaften, Zuchtgenossenschaften und deren Verbände, die Fabrikanten und Verkäufer landw. Maschinen und Geräte, ohne Rücksicht auf den Herkunftsort, sind zur Beschickung der Ausstellung eingeladen und werden sich alle Mühe geben, letztere zu einer recht glänzenden zu gestalten, da auch der Besuch derselben durch Ihre Königl. Hoheiten den Großherzog und die Großherzogin in Aussicht steht. Das genaue Programm der Ausstellung wird in allernächster Zeit veröffentlicht werden. Etwaige Anfragen bezügl. der Ausstellung sind an die Direktion des landw. Bezirksvereins Offenburg zu richten.

Badischer Gerichtssaal.

Ettenheim, 7. Mai. Ergebnis des Schöffengerichts vom 1. Mai. Die Strafsache gegen Wilhelm Debacher von Grafenhausen wurde auf die nächste Sitzung vertagt Gegen den ausgebliebenen Angeklagten wurde Vorführungsbefehl erlassen, da das Gericht sein Ausbleiben als nicht genügend entschuldigt betrachtete. In der Privatklagesache der Xaver Bosch Wwe. gegen Landolin Winterer in Ringsheim wurde der Angeklagte Winterer zu 50 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Haft und zu den Kosten der Klage und Widerklage verurteilt. Von der Widerklage wurde die Privatklägerin freigesprochen.

§ **Waldkirch**, 8. Mai. Tagesordnung für die Sitzung des Gr. Schöffengerichts Waldkirch am Dienstag, den 10. Mai 1910, vormittags 8 Uhr. 1. Die Strafsache gegen Joseph Berthold von Heuweiler, Landwirt daselbst, wegen erschwerter Körperverletzung. — 2. Die Strafsache gegen Hermann Häringer von Bieberbach, Taglöhner in Riegel, wegen erschwerter Körperverletzung, Bedrohung und Sachbeschädigung. — Vormittags halb neun Uhr: 3. Die Strafsache gegen Joseph Schindler von Altsimonswald, Taglöhner dalesbst, wegen Unterschlagung. Vormittags 9 Uhr: 4. Die Strafsache gegen Franz Krätz von Freiburg, Schüler in Waldkirch, wegen Diebstahls.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit ausdrücklicher Quellenangabe „Breisg. Nachr." gestattet.

* **Emmendingen**, 9. Mai. Letzten Samstag beging Herr Baurat a. D. Julius Knoderer und Gemahlin in Baden-Baden das Fest der goldenen Hochzeit. Herr Knoderer weilte bekanntlich längere Jahre dienstlich und später als Privat in unserer Stadt, bis er seinen Ruhesitz nach der Bäderstadt an der Oos verlegte.

* **Emmendingen**, 9. Mai. Schöne Stunden waren es, die gestern Sonntag die Teilnehmer von dem hiesigen „Kaufmännischen Verein" und Bezirksverein Emmendingen im V.-D.-H. zu Leipzig gemeinsam arrangierten Frühjahrsvergnügen erleben konnten Neben vielen Einwohnern von hier war der Kaufmännische Verein Merkur in Freiburg in stattlicher Anzahl der freundlichen Einladung zu dem Feste gefolgt, so daß die Säle eine gute Besetzung aufwiesen Von 5 Uhr nachmittags ab konzertierte die Streichmusikabteilung der hiesigen Stadtkapelle und bot durchweg gute Leistungen; die „Sängerrunde Hochberg" unter der verständnisvollen Direktion Herrn Hauptlehrers Ludwig wirkte in dankenswerter Weise an der Verschönerung des Festes mit und erfreute durch den Vortrag schöner Chöre, die großen Anklang fanden. Der Vorstand des Kaufm. Vereins, Herr Prokurist Hegner entbot namens der beiden festgebenden Vereine den Anwesenden herzliche Begrüßungsworte und hieß insbesondere den Freiburger Bruder-Verein herzlich willkommen. Ein Sprecher des letzteren verdankte in schwungvoller Rede die Einladung zum Feste und die freundlichen Worte des Vorredners, feierte das allezeit gute Einvernehmen zwischen den Vereinen und ließ seine Worte in einen zündenden Toast auf den hiesigen Verein ausklingen. Ein Tanzvergnügen, wozu ein stattlicher Damenflor zur Verfügung stand, bildete den Abschluß des Festes, welches die Jünger Merkurs in schönster Harmonie vereinigte.

* **Emmendingen**, 9. Mai. Am Samstag abend fand im Dreikönig hier die statutengemäße ordentliche Frühjahrs-Generalversammlung der Ortskrankenkasse statt Der vom Vorsitzenden Herrn Kromer erstattete Jahresbericht bilanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 52,480,09 M. bei einem Ueberschuß von 11745,30 M. Der Reservefond ist numehr auf die stattliche Summe von 39,045,05 Mark angewachsen. Infolge dieses günstigen Standes der Kasse glaubte der Gesamtvorstand die vor zwei Jahren beschlossene Erhöhung der Beiträge auf drei dreiviertel Prozent wieder auf drei einhalb Prozent ermäßigen zu können bei gleichzeitiger Erhöhung der Leistungen. Der Antrag wurde von Herrn Schreinermeister Schneider begründet, von den Arbeitnehmervertretern Häringer und Krauth bekämpft. Herr Bürgermeister Rehm empfahl vor Einführung von höheren Leistungen eine weitere Kräftigung des Reservefonds, während Herr Fabrikant Otto Wehrle den Wunsch der Arbeitnehmervertreter, die Beiträge in der jetzigen Höhe zu belassen, entgegenkam. Der Antrag wurde hierauf vom Gesamtvorstand zurückgezogen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

* **Emmendingen**, 8. Mai. Der Badischen Landeskorrespondenz entnehmen wir: Im Budget für 1908/09 sind für Verbesserung der Kanalisation der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen 45000 Mark bewilligt worden, die nach einem von der Budgetkommission der 2. Kammer gestellten, in beiden Kammern angenommenen Antrag auch für eine gemeinsame Kanalisation der Stadtgemeinde Emmendingen und der Heil- und Pflegeanstalt Verwendung finden dürften, wenn über die Ausführung einer solchen gemeinsamen Kanalisation eine Einigung mit der Stadt erzielt wird. Inzwischen ist von der technischen Staatsbehörde ein Entwurf für eine gemeinsame Kanalisation ausgearbeitet worden, welche die Einleitung des in Emscherbrunnen geklärten Abwassers in die Elz unterhalb der Ableitung des Teninger Mühlkanals vorsieht und einen Gesamtaufwand von 372 000 Mark erfordert. Der Gemeinderat Emmendingen hat sich auch bereit erklärt, diesen Entwurf zur Ausführung zu bringen, sofern ein entsprechender Staatsbeitrag geleistet wird, über dessen Höhe die Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde und der Gr. Regierung noch nicht abgeschlossen sind. Die Regierung ist bereit, einen Staatsbeitrag von insgesamt 60.000 Mark zu leisten.

* **Emmendingen**, 9. Mai. Aus Staufen wird uns geschrieben: Der Breisgauer Turngau, welcher 31 Vereine von Offenburg bis Müllheim und die Höhen des Schwarzwalds bis Neustadt hinauf umfaßt, wird in den Mauern unserer Stadt sein 14. Turnfest veranstalten. Als Festtage sind der 2. bis 4. Juli in Aussicht genommen. Schon seit Wochen sind die von dem festgebenden Verein gewählten Kommissionen mit der Vorbereitung für die würdige Ausgestaltung des Festes beschäftigt. Das aufgestellte Festprogramm wird den Jüngern Jahns, die zu friedlichem Wettkampf herbeieilen, wie auch allen Freunden der edlen Turnerei gewiß Stunden fröhlicher Unterhaltung bieten. Alle werden sich freuen, wenn sie unser liebliches Städtchen erblicken im Schmuck des Sommers, überrascht von den Trümmern der alten Burg, die vom rebenbedeckten Schloßberg herab weit ins Land hinaus schauen. Ihr Auge wird sich weiden an den tannenumrauschten Schwarzwaldsbergen, an deren Fuß Staufen gebettet liegt, und mancher wird sicherlich eine Wanderung machen ins herrliche Münstertal, die erhabene Schönheit unseres Belchens zu genießen.

— **Vom Wetter.** Die Wetterpropheten sagen dem Wonnemonat Mai etwa folgenden Charakter voraus: Zu Anfang kühl bis winterlich mit teilweisen Regen- und Schneefällen. In der 2. Maiwoche soll die Wärme etwas zunehmen. Vom 9. Mai ab gewitterartig, so daß vom 11. bis 13. Mai an manchen Orten Abends und in der Nacht schwere Gewitter niedergehen. Mit dem 14. Mai bringt ein starker Föhn bedeckten Himmel und leichten Regen. Um den 16. Mai soll wieder eine Besserung eintreten.

Niederhausen, 9. Mai. Bei der hiesigen Postagentur wurde der Telegraphenbetrieb in Verbindung mit einer öffentlichen Fernsprechstelle eingerichtet.

Breisach, 3. Mai. Am 9. Mai findet die Eröffnung der im Besitze der Zuchtgenossenschaft Breisach befindlichen, auf Gemarkung Schellingen gelegenen Jungviehweide und damit verbunden vormittags 10 Uhr der Auftrieb der Weidetiere statt.

Gutach (Elztal), 8. Mai. Bei der gestern Samstag abend von 5—7 Uhr in dem Rathause anberaumten Gemeinderatswahl machten 115 Wähler von ihrem Wahlrechte Gebrauch Es erhielten Stimmen und sind gewählt Bürgermeister Herr Karl Kanstinger, seitheriger Gemeinderat, 101, Buchhalter Hermann Gantert 108, Landwirt Fr. Joseph Heizmann 110 Stimmen. Einige Stimmen zersplitterten sich auf verschiedene Kandidaten. Herr Buchhalter Herman Gantert und Landwirt Fr. J. Heizmann wurden als neue Mitglieder in den Gemeinderat gewählt und zwar für den jetzigen Herr Bürgermeister und für Landwirt Fr. J. Haberstroh von Niedern, welcher sein Amt als Gemeinderat niedergelegt hatte.

♂ **Vom Hörnleberg**, 7. Mai. Wie dem Einsender dieses berichtet wurde, wird am kommenden Donnerstag, den 12. Mai für dieses Jahr die Wallfahrt wieder regelmäßig geöffnet werden. Die Kapelle ist jeden Donnerstag vom 12. Mai ab offen und findet jeweils mindestens eine hl. Messe nebst Gelegenheit zur Beichte und Kommunion statt. An den übrigen Wochentagen stehen Geistliche, wenn solche sich nicht schon bei Prozessionen an den Wallfahrten beteiligen, nur dann zur Verfügung, wenn bei dem Pfarramt in Oberwinden Anmeldung erfolgt. Vormittagsgottesdienst findet an den Sonn- und Feiertagen in der Hörnlebergkapelle nicht statt und soll auch der Schlüssel zur Kapelle, welcher außer in Oberwinden noch bei den Pfarrämtern in Bleibach und Simonswald zu erhalten [illegible] Sonn- und Feiertagen nur nach der hl. Messe [illegible]

[illegible]

Alle hier angezeigten Bücher und Zeitschriften sind durch die Emmendinger Buch-, Musikalien- und Schreibwarenhandlung Ommerborn u. Cie., vorm. Albert Dölter, zu beziehen.

— **Neueste Erfindungen und Erfahrungen"** auf den Gebieten der praktischen Technik, der Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft etc. 37. Jahrgang 1910 (A. Hartlebens Verlag, Wien). Pränumerationspreis ganzjährig für 13 Hefte franko 7 Mark 50 Pfg. Einzelne Hefte für 60 Pfg. Unerreichte Reichhaltigkeit, wertvolle, moderne eigene Erfahrungen aus allen Betrieben, praktische [illegible] zu Erwerb und Gewinn — das sind die Vorzüge dieser [illegible] illustrierten Zeitschrift.

Todesfälle aus dem Breisgau und Umgebung.

Niederhausen, 8. Mai, Privatier Karl Metzger, im [illegible] von 49 Jahren. — Schlaganfall.

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Wolkig, zeitweise Niederschläge.

Temperatur gestern Mittag 12 Uhr: + 12° C., gestern abend 7 Uhr + 12° C., heute früh 7 Uhr + 6° C.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber R. Eppig u. Wilh. Jundt.
Verantwortlicher Redakteur: Otto Teichmann, Emmendingen.

Zur gefl. Beachtung!

Infolge zu später Aufgabe verschiedener größerer Inserate konnte unsere Samstags-Nummer nicht rechtzeitig ausgegeben werden und gelangte, daher verspätet in den Besitz unserer verehrten Abonnenten.

Wir müssen hierdurch wiederholt **dringend** bitten größere Inserate am Tage vorher bis spätestens **5 Uhr** abends aufzugeben, kleinere Inserate, welche vormittags **halb 9 Uhr** nicht in unserem Besitze sind, werden **unbedingt** für den anderen Tag **zurückgestellt**.

Für eilige Inserate (Todesanzeigen) ist um halb 10 Uhr Schluß.

Redaktion und Verlag der „Breisg. Nachr."
Emmendingen.

Lungenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit durchaus unentgeltlich (lediglich gegen Einsendung des Portos) mit, wie ich durch ein ebenso einfaches wie billiges und dabei doch so überaus erfolgreiches Verfahren von meinem langwierigen Leiden (Husten, Auswurf, Nachtschweiß, Abmagerung usw.) befreit wurde, nachdem ich vorher nach einer achtwöchentlichen Kur aus einer Lungenheilstätte als ungeheilt entlassen worden war. **Anna Walter, Roda** (Sachsen-Altenburg), Geraer-Straße 50. 167

Ein kleinerer **Schreibtisch** mit Aufsatz zu verkaufen. Näheres unter Nr. 2077 bei der Exped. d. Bl.

Nächsten Freitag **Kalk** 2103
Ziegelei Uhl, Sexau.

Beamten-, Feuerwehr- und Vereins-Mützen

Reise-, Haus- u. Kontor-Herrenmützen

W. H. Schwörer, Emmendingen

Gegründet 1843 Kürschnerei und Mützenmacherei. Lammstraße 4

Kinder-, Mädchen-, Knaben-, Herren-

Stroh-Hüte

Reiche Auswahl. Billige Preise. Prima Qualitäten.

Pelzwaren werden zur Aufbewahrung den Sommer über angenommen.

Knaben- u. Mädchen-Sportmützen

Große Auswahl in Arbeits-Mützen

Gelegenheitskauf

in Schürzen aller Art

von den einfachsten bis zu den feinsten.

Ferner grosse Auswahl in

Unterröcken

Listre, Moiré und Leinen zu sehr billigen Preisen.

Geschwister Kahn, Emmendingen

Lammstrasse.

Kokspreis

vom 9. Mai 1910 bis 1. Juli 1910:

1 Zentner St. Ingberter-Gaskoks Mk. 1.30

bis jetzt Mk. 1.40.

Bei einer sofortigen Abnahme von 100 Zentner kostet der Zentner Mk. 1.20.

Gaswerk Emmendingen.

Im Sturm erobert

hat Gentner's Veilchenseifenpulver „Goldperle" die Herzen aller Hausfrauen wegen seinen hübschen u. praktischen Geschenkbeilagen. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen „Goldperle" u. Schutzm. Kaminfeger.

Allein. Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Telegramm!

Auf den Jahrmarkt, den 10. Mai, komme ich wieder mit großer Auswahl in 2133

Hemdenfestons, Wäschebördchen und Valenciennespitzen.

Spezialität in echten Schweizer Stickereien.

Verkaufsstand: Neben der Uhr beim Rathaus.

Turn- Verein

Emmendingen.

Montag: Damenriege 8 Uhr abends
Dienstag: Aktive Turner u. Zöglinge
Donnerstag: Männerriege.
Freitag: Aktive Turner und Zöglinge
Anmeldung in der Turnhalle.

Haustrunk

gesund und kräftig, bereitet man mit

Siefert's Haustrunkstoff aus Früchten. Natürlichster Volkstrunk Ueberall eingeführt u. gesetzlich erlaubt. Gesetzl. geschützt. Einfachst. Bereitung. Voller Ersatz für Obstmost u. Rebwein Paket für 100 Liter nur Mk. 4.—, mit Maiagtrauben Mk. 5.— franko Nachnahme mit Anweisung. Zucker auf Verlangen billigst.

Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik

Wilh. Siefert, Zell a. H. Baden

Verkaufsstelle Reute E. Hettich Ww., Emmendingen A. Uhrig, Otto Bär. 1199

Aeltere Frau

oder Mädchen für zwei Stunden des Vormittags für leichte Beschäftigung gesucht.

Zu erfrag. in der Geschäftsst. ds. Blattes. 2140

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Junge, welcher Lust hat die Küferei gründlich zu erlernen, kann in die Lehre treten. 2045

Wilh. Heß, Küfermeister, Teningen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher Junge, der Lust hat das Schreinerhandwerk zu erlernen, findet Lehrstelle bei Schreinermeister W. [illegible] in Kenzingen.

Ein intelligenter

Junge

mit guter Schulbildung aus achtbarer Familie kann sofort als Kaufmannslehrling bei uns eintreten. 2132

Holzwarenfabrik Kenzingen.

Tüchtiger evgl. verh.

Meister od. Cigarrenmacher

nicht über 33 Jahre und durchaus sicher im Anlernen von Lehrlingen für Cigarrenfabrikfiliale im bad. Oberland gesucht.

Bewerber m. Angabe seith. Tätigkeit, Alter u. Lohnanspruch wollen selbstgeschriebene Offerten einsenden unter B. 100 postl. Heidelberg.

Herrenräder

1032

Damenräder u. Jugendräder

liefert auf Teilzahlung in nur guter Qualität zu sehr mäßigen Preisen

J. Weiss, Freiburg,

Klarastraße 46, kein Laden.

Für Bäcker!

Eine guterhaltene

Teigteilmaschine

ist billig zu verkaufen.

Zu erfrag. in der Geschäftsst. ds. Blattes. 2131

Eine kleine

Wohnung

ist auf den 15. Mai oder 1. Juni an eine kleine Familie zu vermieten.

Gartenstrasse 4,

Emmendingen. 2137

Geehrter Herr!

Meine Frau litt seit mehreren Jahren an einem bösen Fuß (Krampfader am Knöchel); alle Mittel, die ich beschaffte, waren erfolglos, erst als ich von Ihrer Rino-Salbe erfuhr, wurde der Fuß nach Gebrauch der ersten Dose bedeutend besser und nach Gebrauch der zweiten Dose ist der Fuß völlig geheilt. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde Ihre Rino-Salbe allen Mitleidenden auf das Wärmste empfehlen.

Osterode, 16./8. 06. **J. Schreier.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Catharina Spöri

geb. Krebser

sprechen wir allen unsern innigsten Dank aus, ganz besonders danken wir noch Herrn Stadtvikar Thiel für die trostreichen Worte am Grabe.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Windenreute, den 9. Mai 1910.

Fahrnis-Versteigerung.

Der Unterzeichnete versteigert im Auftrag der Stadtgemeinde Emmendingen am

Freitag, den 13. ds. Mts., beginnend vormittags 9 Uhr

im städt. Versteigerungslokal (Westend) folgende Fahrnisse gegen Barzahlung:

Frauenkleider, Bett- und Weißzeug, Schreinwerk, Küchengeschirr, 2 Weinfäßchen, 1 Krautstande, Feld- und Handgeschirr und sonst noch verschiedene Gegenstände.

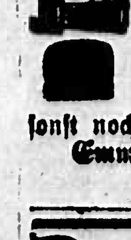
Emmendingen, den 6. Mai 1910.

Waisenrat:

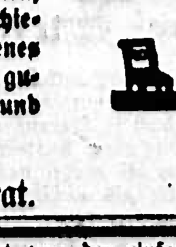
Schmidt.

Fahrnis-Versteigerung.

Morgen Dienstag, den 10. d. Mts., vormittags 9½ Uhr, werden im Versteigerungs-Lokal hier folgende Fahrnisse öffentlich gegen Barzahlung versteigert:



1 Chiffonnier, 1 Pfeilerkommode, 1 Tisch, Stühle, 1 Nachtstuhl, 1 guterhaltene Nähmaschine zum Treten, 2 Küchekasten mit Aufsatz, verschiedene Schäfte, 1 Kochherd, verschiedenes Porzellan und Küchengeschirr, 1 gutes Weinfäßle, 1 Krautstande und sonst noch Verschiedenes.



Emmendingen, den 9. Mai 1910.

J. A.: **Lapp,** Waisenrat.

Druckarbeiten aller Art von der einfachsten bis zur feinsten Kunstdruckarbeit empfehlen

Druck- u. Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen

Südweine rote, garantiert echt Spargeln, Tomaten, Gurken

sowie alle neue Südfrüchte und Gemüse stets zu haben bei

Anton Cavalli, Markgrafenstr. 51.

Idealseife

und Idealseifenpulver

ist das Beste u. Ausgiebigste für die Wäsche

Die Sammler der Einwickelpapiere erhalten schon bei 25 Pfund prachtvolle Geschenke. Zu haben in allen besseren Geschäften

Die alleinigen Fabrikanten

Vereinigte Seifenfabriken in Stuttgart-Untertürkheim

Alter Weißwein! Alter Rotwein!

zu 57 Pfg. zu 56 Pfg. per Liter

in gelieh. Fäßchen von 25 Liter an, auf Wunsch in Flaschen.

Proben dieser **guten und preiswerten Weine** werden unentgeltlich abgegeben. Eventuell Borgfrist.

Mayer, Weinhdlg., Freiburg, Belfortstr. 19.

Verschiedene

Möbel

zusammenpassend, mit Teppich, geeignet für besseres Wohnzimmer oder Salon sowie eine komplette Eßzimmereinrichtung, alles sehr gut erhalten sind zu verkaufen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Warme Bäder

werden täglich abgegeben von

Frau Schöpflin

Karlfriedrichstr. 5, Emmendingen.

Heirats-Gesuch.

Junger Lehrer evang., möchte mit einem besseren Fräulein in Verkehr treten. Etwas Vermögen erwünscht.

Offert. mit Bild unter A. T. an die Exped. d. Breisg. Nachr.

Milchwagen

ein bereits neuer auch für Flaschenbierhdlg. passend, ein Ladentisch u. ein Firmenschild, ist billig zu verkaufen

Kenzingen, Metzgerstr. 35.

Ordentlicher 2129

Bursche

16 Jahre alt, sucht sofort Stelle als Ausläufer oder dergleichen. Adresse in der Geschäftsst. ds. Bl. zu erfragen.

Ein schönes eisernes

Kinderbettchen,

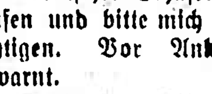
zwei hochhäuptige

Bettstatten

mit Rost und Pferdhaarmatratzen, eine Schreibkommode mit Glasaufsatz, ein Schrank, eine Kommode, ein Sofa, ein Kinderliegewagen und ein Sportwagen billig zu verkaufen.

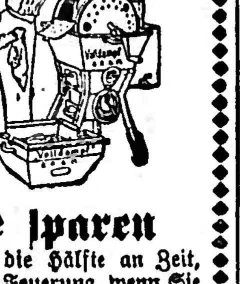
Frau Ulmer, Emmendingen, Karl Friedrichstraße 41.

Hund verlaufen!



Am Sonntag hat sich in Bad Kirnhalden mein ½ Jahr alter deutscher Schäferhund verlaufen und bitte mich zu benachrichtigen. Vor Ankauf wird gewarnt.

C. Stölcker, Ettenheim i. B.



Sie sparen

mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und Feuerung, wenn Sie sich

Johns „Volldampf"-Waschmaschine

anschaffen. Lieferung auch auf Probe.

Ueberall erhältlich.

J. A. John, Akt.-Gesellsch. Ilversgehofen bei Erfurt.

Blüthner-

Pianinos

und

Flügel

z. Zt. feinste Marke.

Alleinvertretung

Musikhaus Ruckmich

Grossh. Bad. Hoflieferant

Freiburg i. B. 2. 5119

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen.

Auflage 7000 Exemplare.

Zuletzt notariell beglaubigter Abonnentenstand 6820.

Fernsprechanschluß: Emmendingen Nr. 3, Freiburg Nr. 1392.

Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Wochen-Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt des Amtsbezirks Emmendingen und des Amtsgerichtsbezirks Kenzingen, Ratgeber des Landmanns, Breisgauer Sonntagsblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 2.— per Vierteljahr,
durch die Austräger frei ins Haus 65 Pfg. per Monat.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Insertionspreis:
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt, im Reklamenteil pro Zeile 40 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 6 Mark.

Nr. 107 (Evang.: Gordian) Emmendingen, Dienstag, 10. Mai 1910 (Kath.: Antonius.) 44. Jahrgang

Zu Hebels 150. Geburtstag,

10. Mai 1910.

Von Karl Ludwig in Baden-Baden.

(Nachdruck verboten).

Unter der nicht geringen Anzahl bedeutender Männer, welche das kleine Land, das wir heute unsere Heimat nennen, hervorgebracht hat, ist uns eine der anziehendsten Gestalten der Mann, dessen 150. Geburtstag wir heute begehen. Der Mann, der sich als eine der eigenartigsten Erscheinungen in der Welt der Dichter und Schriftsteller, sozusagen nach eigener Melodie und Singweise in das Herz seines badischen und deutschen Volkes gesungen, gedichtet und geschrieben hat, Joh. Peter Hebel.

Sein Vater war Johann Jakob Hebel aus dem damals pfälzischen Städtchen Simmern bei Kreuznach, seines Zeichens ein Weber und durch die Kriegszüge, an denen er unter eidgenössischer Fahne als Diener des Majors Iselin aus Basel teilnahm und welche ihn nach Flandern, an den Niederrhein und nach Korsika führten, kriegs- und welterfahren, ein Mann von nicht gewöhnlichem Wesen, reich an Bildungstrieb und Sinn für Dichtung etc. Hebels Mutter war Ursala Erslin aus Hausen bei Schopfheim (im Wiesental), die ebenfalls im Iselin'schen Hause in Basel diente. So war Hebel zugleich ein Sohn fränkischer und alemannischer Erde. Auch die Mutter war wohlbegabt und strebsam und der kleine Peter vereinigte die besten Eigenschaften seiner Eltern in sich; das gab ihm nicht wenig mit auf seinen Lebensweg. Es waren einfache Verhältnisse, welche ihn umgaben, und da er seinen Vater früh verlor, so war es wesentlich die Obhut der treuen, frommen Mutter, unter welcher er aufwuchs. Und so ließ und hieß ihn die Mutter weiter streben, einem höheren Ziele zu. Die Volksschule (nebst Privatunterricht) in Hausen, die Lateinschule in Schopfheim, das Gymnasium in Karlsruhe und endlich die Hochschule in Erlangen, das waren die Stätten, wo er seine Bildung empfing. Doch seine Mutter erlebte nur noch die Freude, daß er die Schopfheimer Lateinschule besuchte; schon 1773 schloß auch sie die treuen Augen für immer. Jetzt stand der kleine Peter allein, aber wohlwollende Gönner und Freunde halfen ihm weiter; dem Wunsche seiner Mutter und seiner eigenen Neigung und Begabung entsprechend wurde er Geistlicher. Die erste Prüfung bestand er zwar nicht, denn er hatte das Studentenleben mehr von der Seite heiteren Genusses als ernster Arbeit ausgekostet. Um so besser fiel sie das zweite Mal aus.

Damals (wie auch später noch bis in unsere Tage hinein, 1864), lag das Schulwesen und seine Leitung noch in den Händen der Kirche und die Theologen wurden je nach Bedarf und Lust bald im Kirchen-, bald im Schuldienst, bald in beiden zugleich verwendet; so geschah auch unserem Hebel. Nachdem er 1780 unter die evang. Pfarrkandidaten aufgenommen worden und alsdann Hauslehrer (im Pfarrhause zu Hertingen bei Lörrach) gewesen war, wurde er 1783 zum Präzeptorats-Vikar am damaligen Pädagogium in Lörrach ernannt und 1791 ans Gymnasium zu Karlsruhe versetzt; bei beiden Stellen gab es nebenbei auch zu predigen. Die Glaubenswärme, Schlichtheit und Anschaulichkeit, Kraft und Frische seines Vortrags übte auch in Karlsruhe große Anziehungskraft aus auf seine Zuhörer; auch Markgraf Karl Friedrich selbst, der damals bekanntlich regierende Herr, fehlte selten bei seinen Predigten. Schon im folgenden Jahre wurde Hebel denn auch (bei gleichen Amtspflichten) zum Hofdiakonus befördert. 1798 folgte die Ernennung zum Professor der Dogmatik (Glaubenslehre) und der hebräischen Sprache in der obersten Abteilung des Gymnasiums. 1805 erhielt Hebel den Titel Kirchenrat, wurde 1808 Vorstand des Karlsruher Gymnasiums, 1809 Mitglied der Kirchen- und Schulprüfungskommission, legte 1814 die Leitung des Lyceums nieder, behielt aber neun Unterrichtsstunden, trat im gleichen Jahre in die oberste Kirchen- und Schulbehörde ein und wurde 1819 (als der Erste, der diese neugeschaffene Würde erhielt), Prälat und damit auch Mitglied der ersten Kammer. In dieser vielseitigen und vieljährigen Tätigkeit wirkte Hebel segensreich. Doch auch als Schulmann, als Lehrer tat er sich hervor, unterstützt durch seine mannigfaltigen Kenntnisse und durch ein vorzügliches Gedächtnis; beim Unterrichten in griechischen und lateinischen Schriftstellern brauchte er bald kein Buch mehr, weil er sie auswendig konnte. Und weil er reich war an Liebe und Güte und heitere Laune in den Ernst der Arbeit zu mengen wußte, sich auch selten zu Heftigkeit hinreißen ließ, so hingen seine Schüler mit großer Liebe und dankbarer Verehrung an ihm. Durch seine verständnisvolle und freudige Mitarbeit an dem großen, durch die Synode des Jahres 1824 vollendeten Werke der Verschmelzung der lutherischen und reformierten Kirche in Baden zur vereinigten evangelisch-protestantischen Landeskirche hat er sich noch ein besonderes, bleibendes Verdienst erworben.

Doch noch weit mehr als durch seine amtliche Wirksamkeit als Schul- und Kirchenmann machte sich Hebel in der Oeffentlichkeit bekannt durch seine Tätigkeit als Dichter und Schriftsteller.

Nach dem von dem Mecklenburger Dichter Voß (1805—1826 Professor in Heidelberg, daselbst 1826 †) gegebenen Beispiel wandte sich Hebel, was seine Dichtung (in Liedform) betraf, der Sprache seiner Heimat, des Wiesentales, zu; es war also das Alemannische, in dem er dichtete und welches er in vortrefflicher Weise dazu zu benützen wußte. Ganz natürlich, er war durch Abstammung (mütterlicherseits) selbst Alemanne und beherrschte daher und durch seinen Aufenthalt (als Kind) in alemannischem Volks- und Sprachgebiet diese Mundart vollständig; eben dadurch war er aber auch ganz vertraut mit dem Charakter des Alemannen. Seine Gedichte atmen nicht nur bloß die innige Heimatliebe, sondern auch die Reinheit, die Kindlichkeit, die Treuherzigkeit, die Biederkeit des alemannischen Stammes, wie man sie heutzutage noch bei ihm findet und wie man es damals wohl noch mehr fand, besonders auf dem Lande. Einzelne Gedichte sind geradezu meisterhaft, wahre Perlen, so z. B. „Die Wiese", „Der Morgenstern" etc. Man kann von diesen Kindern der Muse Hebels so recht sagen: Das Heimweh hat sie geboren, sein Heimweh nach der alemannischen Heimat! Denn auch in Hebel lebte eine tiefe Liebe zu seiner engeren Heimat, zu dem lieblichen, gesegneten Haus, wo er unter den Augen der Eltern und vornehmlich der Mutter, die seligen Tage der Kindheit verlebte und seine Seele unauslöschliche Eindrücke empfangen hatte. Diese Sehnsucht, dieses Heimweh strömte er in seinen Liedern aus! Leider ist ihre Zahl nur klein; Hebels Kraft war sonst zu sehr in Anspruch genommen, als daß seine Begabung auf diesem Felde noch mehr Blüten hätte treiben können.

Mehr Muße und Stimmung mitten in seiner mannigfaltigen und anstrengenden amtlichen Tätigkeit fand Hebel dazu, um sich auf dem Gebiet der Erzählungen in aller Oeffentlichkeit nützlich zu machen; dies geschah, indem er die Herausgabe des Kalenders „Rheinländischer Hausfreund" übernahm und selber die meisten oder alle Beiträge lieferte dazu. So wurde er also ein Kalenderschreiber und Schriftsteller und konnte so zu einer noch weit größeren Gemeinde sprechen, denn von seiner Kanzel aus als Verkündiger des Wortes Gottes oder als Lehrer seiner Schüler vom Lehrstuhl der Klasse aus. Hier war er so recht in seinem Fahrwasser und hier wuchs er sich fast noch mehr zu einem Meister aus. In unübertrefflicher Weise traf er in seinem Kalender den Volkston mit seiner klaren, knappen, kernigen Sprache, die er noch würzte durch schlagenden Witz und köstliche, gemütliche, behagliche, schalkhafte Laune. Und indem er seine Beiträge häufig mit treffenden Nutzanwendungen schloß, hob er sie auf eine höhere Stufe der Bedeutung, des Wertes; denn er befähigte sie dadurch noch mehr dazu, auf die Volksseele einzuwirken und zur Verbreitung von Herzens- und Geistesbildung beizutragen. Wenn man aber von Hebel als einem Volksschriftsteller spricht, so muß man auch „die biblischen Geschichten" erwähnen, die er 1818 und die nächsten Jahre schrieb und womit er ebenfalls ein Werk von dauerndem Wert geschaffen hat. Er ist auch der Verfasser eines trefflichen Katechismus.

Nur noch wenige Jahre trennten Hebel von seinem Feierabend. Zunehmende Altersbeschwerden nötigten ihn, sich im Jahre 1824 gänzlich des Lehramts entheben zu lassen. Doch stand er dem Schulwesen immer noch nahe; denn als Mitglied der obersten Prüfungskommission mußte er den öffentlichen Prüfungen beiwohnen. Eben, im September 1826, hatte er, schon leidend, am Gymnasium zu Mannheim die Prüfungen abgenommen und wollte sich nun zu gleichem Zwecke nach Heidelberg be-

Die Sünden der Väter.

Roman von Friedrich Jacobsen.

45) (Nachdruck verboten.)

Aber sie waren noch matt, denn es mußte tiefe Nacht werden, wenn wir die Sterne und wenn wir das Licht erkennen wollen, mit dem die Sterblichen ihre Finsternis erhellen.

Daran dachte Lola, als sie nach dem Wasser hinunterging. Hinter ihr, in dem einsamen Schlosse, der sterbende Mann; er sah, was andere nicht sahen. An seiner Wiege waren Gebete gemurmelt worden, und fromme Hände hatten ihm den Weg mit Bibelsprüchen bestreut — da glaubte er, daß es Rosen waren und schritt über Dornen; nun, wo das schwarze Ende für ihn herankam, erkannte er die Leuchten des Lebens und grüßte sie mit rückwärts gewendetem Auge.

Glücklich, wer noch vorwärts schauen kann — er wird beneidet, wie Lola beneidet worden war, als sie auf schnaubendem Renner über die Heide strich. —

Da saß einer am Strande. —

Er hatte sich zwischen Seetang und Geröll eingebettet wie jemand, der die Sommernacht unter dem Sternenhimmel verträumen will; ein leichter, künstlerisch gefalteter Mantel verhüllte die Gestalt und ein breiter Hut das Gesicht — es mochte einer von den dänischen Malern sein, die so oft aus dem nahen Kopenhagen herüberkamen, um Stimmung für ihren Pinsel einzuheimsen.

Dann erkannte Lola ihn — es war Alfred Wenk.

Sie wußte, daß er sich in der dänischen Hauptstadt aufhielt, und das Zusammentreffen war daher nicht überraschend; zu anderer Zeit und unter veränderten Umständen hätte sie vielleicht den Jugendfreund harmlos begrüßt; aber es war so einsam und so schwül, und das Wetter leuchtete.

Da wollte sie umkehren.

Seine hellen, scharfen Augen — er besaß von jeher den Blick eines Falken — fuhren aber schon über sie hin; in der nächsten Sekunde stand er neben dem Mädchen und griff nach ihrer Hand.

„Fräulein Lola, wie bin ich glücklich!"

Das war ganz anders als früher. Zwischen den Grenzsteinen von Dürhus, unter dem Dache ihres Vaters, hatte er sie, mit einer Ausnahme, in den Formen der Gesellschaft angeredet. Die Tage des Kinderspiels lagen zu weit hinter ihnen; aber auf diesem fremden Boden reckte er seine schlanke Gestalt, und über die stolzen Lippen, die sie einstmals hatten küssen wollen, flog ein sieghaftes Lächeln.

„Wie bin ich glücklich über dieses Wiedersehn!" sagte Alfred noch einmal. „Nun ist alle Trauer und alle Sehnsucht vorbei. Täglich kam ich hierher in der stillen Hoffnung, wenigstens aus der Ferne ihre Gestalt zu erblicken — jeden Abend saß ich zwischen diesen Steinen" — —

Er brach ab und trat einen Schritt zurück. Vielleicht wurde ihm bewußt, daß der stürmische Gruß kein Recht aus der Vergangenheit wünschen konnte, oder er spürte das Zittern des Mädchenleibes, denn seine Hände hielten noch immer Lolas Hände gefaßt.

„Habe ich sie erschreckt?" fragte er weich.

Nun flößte der Tonfall seiner Stimme ihr wieder Vertrauen ein, sie konnte sogar ein wenig übermütig lächeln und entgegnete:

„Aber, Herr Wenk, ich glaube fast, daß Sie an Heimweh leiden. Ist diese deutsche Schwäche nicht auf Ihrer großen Reise in Verlust geraten?"

„Ich hoffte es selbst", sagte er ruhiger, „aber der Mensch täuscht sich über seine tiefsten Gefühle. Nennen Sie es Heimweh, was mich hierhertrieb, als ich von Ihrem Besuch auf Lundmark hörte. Worte sprechen die Wahrheit, Worte lügen, nur meine Freude ist aufrichtig".

Sie gingen einige Schritte nebeneinander her, und Lola suchte nach einem ruhigen Gleis der Unterhaltung.

„Mein Besuch auf Lundmark", sagte sie, „was weiß man davon?"

„Nicht viel. Die Umgegend des Schlosses wird oft von Künstlern ihrer Schönheit wegen aufgesucht, so entdeckte man das Schönste. Aeltere Leute sagen, es sei nicht mehr dagewesen, seitdem Gräfin Jutta nach Dürhus zog" —

„Meine Mutter. Ich dachte, man hätte sie längst vergessen. Es sind so wenig Spuren von ihr übriggeblieben".

Alfred nickte.

„Der alte Bau — er verschließt seine Geheimnisse. Man sagt, er werde bald ganz verlassen sein".

„Von seinem Besitzer, jawohl. Sie kennen meinen Vetter, den Grafen Axel — er geht seiner Auflösung entgegen".

„Und was wollen Sie in dem Hause des Todes? Das ist nichts für Lola von der Pranken".

Die beiden waren wieder umgekehrt und an die Stelle gelangt, wo Alfred gesessen hatte. Sein Mantel lag noch über den Stein gebreitet, Lola ließ sich darauf nieder und stützte den Kopf in die Hand. Das Wetter leuchtete noch immer über der Wolkenbank.

„Was ich hier will?" fragte sie. „Ich weiß es selbst nicht. Man rief mich hierher, und es ist nichts zwischen Axel und mir als eine Verwandtschaft. Was sind Bande des Blutes?"

„Fesseln".

„Ja; eine Last".

Er warf sich in das vom Wasser angespülte Seegras und blickte zu dem Mädchen auf; die letzten kurzen Worte glitten zwischen ihnen hin wie ein schwüler Hauch. Und das Gewitter mochte auch näher kommen, denn die Luft wurde drückend.

„Alles, was wir geerbt haben, ist eine Last", fuhr Alfred fort. „Und es geht ein Sehnen durch unsere Zeit, ihrer ledig zu werden. Wenn die Satzungen der Welt alt geworden sind, wie eine abgegriffene Münze, dann soll man sie umprägen. Lola, warum sind Sie das Kind eines alten Geschlechts?!"

„Machen Sie es mir zum Vorwurf, Alfred?"

„Nein. Sie können nichts dazu; aber Sie können sich auch nicht davon losmachen".

„Doch! Ich könnte es!"

„Ich war drüben", sagte er nachdenklich, „jenseits des großen Wasser. Es ist eine Republik, und man kennt keinen Adel, aber der Dollar schwingt sein Zepter, und die Töchter der Millionäre schielen nach den Fürstensöhnen der Alten Welt. Das ist auch keine Freiheit, Lola, das ist die alte Münze, die man wieder aufpoliert hat. Wenn es irgendwo reines Menschentum gibt, ich glaube, es ist nur an einer Stelle zu finden".

„Wo?" (Fortsetzung folgt.)